



Zürich, 6. Juli 2011

Fraktionserklärung der SP-Fraktion zur Rechnung 2010 der Stadt Zürich

SCHWIERIGE ZEITEN, GUTES ERGEBNIS

Das letzte Jahr schliesst mit einem massvollen Defizit von 56 Millionen Franken ab; budgetiert war ein Minus von 216 Millionen Franken. Budgetdisziplin, verbesserte Konjunktur und höhere Steuererträge haben dieses erfreuliche Resultat ermöglicht. Weiterhin bleiben die von den Bürgerlichen erzwungenen Kürzungen im Budget 2011 ärgerlich und unverständlich.

Die Rechnung 2010 der Stadt Zürich schliesst mit einem Defizit von 56,2 Millionen Franken ab. Angesichts der eben erst abgeflauten Krise ist dieses Ergebnis mehr als erfreulich. Der Stadtrat hatte ursprünglich mit einem Defizit von 216,6 Millionen Franken gerechnet, doch Budgetdisziplin, solide Ablieferungen der Gemeindebetriebe, stabile Sozialkosten und eine verbesserte Konjunktur haben das Resultat sehr viel besser ausfallen lassen. Vor diesem Hintergrund bleiben die von der bürgerlichen Sparcoalition erzwungenen Kürzungen im laufenden Budget 2011 weiterhin unverständlich.

Die Steuererträge sind sowohl bei den juristischen als auch bei den natürlichen Personen aufgrund des Bevölkerungswachstums angestiegen. Gleichzeitig braucht es weiterhin die soziale Durchmischung der Stadtbevölkerung in allen Quartieren. Mit einer aktiven Boden- und Immobilienpolitik muss der Stadtrat dafür sorgen, dass unsere Stadt auch in den nächsten Jahrzehnten bezahlbaren Wohn- und Gewerberaum für alle anbieten kann. Dies auch im Hinblick darauf, dass die Grossbanken nicht so bald wieder Steuern in früherer Höhe abliefern werden. In diesem Zusammenhang warnen wir auch vor allfälligen negativen Folgen des starken Schweizer Frankens.

Die Nettoinvestitionen waren gegenüber dem Budget leicht tiefer (773 Millionen statt 1'139 Millionen Franken), bleiben aber auf hohem Niveau. Die Investitionen – knapp 40% im Tiefbau und etwa ein Drittel im Hochbau – sind von zentraler Bedeutung für den Standort, da sie dem Gewerbe und den KMU wichtige Aufträge verschaffen. Gleichzeitig entspricht die aktuelle Entwicklung der langjährigen Forderung der SP nach einer Verstetigung der Investitionen auf realistischem Niveau.

Das Eigenkapital beträgt per Ende 2010 720 Millionen Franken, der Selbstfinanzierungsgrad liegt bei knappen 65,6%. Personal- wie auch Sachaufwand sind gegenüber dem Vorjahr marginal angestiegen. Der aktuelle Stellenzuwachs, dies sei hier wiederholt, ist in allen Fällen – von den Altersheimen über die Stadtspitäler bis hin zur Volksschule – gut begründet und oft auf Volksentscheide zurückzuführen (beispielsweise auf die Vorgaben des neuen Volksschulgesetzes). Zudem generieren etliche Stellen zum Beispiel bei den Spitälern und bei den ewz auch neue Einnahmen, die man ebenfalls berücksichtigen muss.

Was die Budgetdisziplin angeht, begrüssen wir die Aufwandminderung grundsätzlich. Gleichzeitig sind wir nicht mit allen Sparmassnahmen einverstanden. Insbesondere die Nichtausschöpfung der 35 Millio-



nen für das städtische Personal stösst uns sauer auf. Es geht nicht an, dass das städtische Personal, das Tag für Tag anspruchsvolle und wichtige Arbeit leistet, auf diese Weise bestraft und demotiviert wird.

Wir kritisieren aber weiterhin die Beschlüsse von Bund und Kanton, immer mehr Kosten auf die Gemeindeebene überwälzen zu wollen – beispielsweise im Pflegebereich. Dies unter anderem als Folge der verfehlten Steuerpolitik von Kanton und Bund, die sich darauf konzentriert das Kapital in Form von Steuersenkungen und Begünstigungen für Reiche und Grossunternehmen zu entlasten, während Arbeit und Konsum immer mehr belastet werden. Die SP hingegen will eine Finanzpolitik, von der alle profitieren und nicht nur einige wenige.